

Verkauf.
 sen. in Heltau ist ein Ver-
 200 Sieben. Eimer zu ver-
 hälftig aus dem 1866er und
 im 1868er Jahrgang stammt,
 mit anempfohlen wird. 3-3

an-Oel,
 Billigste aller existi-
 schmieröle,
 sah des Olivenöles,
 Petroleum: Niederlage:
 und in meiner Specerei:
 über Ring Nr. 9

W. fl. 26

Lehmann.
 Gefertigt ist eine
ten-Stelle

Carl Fuhrmann.
 Apotheker in Broos.

Wiso. 4-6
 klami-Fabrikanten Sieben-
 seit Jahren mit Bestel-
 idärme beehrt haben
 ured Fabrikat kennen und
 n ausgefuchten, ausgelager-
 Bestellung zu machen ge-
 t, ihre Aufträge mit rech-
 teil meine Vorräthe von
 abgelagerten Waaren zur
 at 1-73.

S. D. Plaino.

Cigaretten
 nabis indica
 1-12

Creditlose
 2 fl. 50 1864er Lose,
 1 Palfy-, 1 Genoi-,
 adischgrätz-, 1 Wald-
 und 1 Keglevich-Los
 schaft Gruppe C
 1-12

ry-Lose
 der 1860er und
 1. Februar, der 1864er
 der Credit-Lose am 1.
 1-12

Millionen
 1-12

Industriestube
 1-12

rd Fürst,
 tephansplatz.
 1-12

Gründert
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 Koffer für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 50 kr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.

Postverfendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl., viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 8. 28.
 Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
 Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 1-12

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 19. Sermannstadt, Mittwoch am 22. Januar 1873.

Amtliches.
 Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern gestatte Ich, daß der Ministerialrath im Ministerium des Innern Alerius Nagy v. Kaal mit den normalmäßigen Bezügen bleibend, dann der Sectionsrath im Ministerium des Innern Karl Sebely mit den normalmäßigen Bezügen zeitweilig in den Ruhestand versetzt und aus diesem Anlasse beiden als Anerkennung ihrer vielfährigen treuen und erproblichen Dienste Meine Zufriedenheit ausgedrückt werde.
 Wien, 8. Januar 1873.

Franz Joseph, m. p. Wilhelm Loh, m. p.

Politische Uebersicht.
 Sermannstadt, 21. Januar.
 Die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus des ung. Reichstages hat am 18. Januar begonnen. Mit Spannung begrüßte sie das Haus und mit Spannung wohl auch die öffentliche Meinung. Das heutige ist das sechste Budget, welches die Regierung vorlegt, aber die Behandlung desselben hat eine so hohe Wichtigkeit, wie keines der vorhergegangenen sie besaß. In den bisherigen Budget-Verhandlungen hat das politische Moment die Hauptrolle gespielt, und wurde vorzugsweise die politische Lage und der staatsrechtliche Ausgleich in den Kreis der Erörterungen gezogen, so daß die Debatte eigentlich eine staatsrechtliche Debatte war. Heute ist dies anders geworden. Abgesehen von der äußersten Linken, die ihre bekannten Defamationen gegen den staatsrechtlichen Ausgleich zum Besten geben wird, dürfte der ansehnlichere Theil der Opposition sich diesmal an die rein finanziellen Momente halten und nicht abermals die staatsrechtlichen Fragen in den Vordergrund schieben. Nächst dem Gefagten verleiht der gegenwärtigen Budgetverhandlung auch der Umstand eine besondere Wichtigkeit, daß wir heute bereits den Costen mehrerer Jahre hinter uns haben, daß uns das effektive Ergebnis von fünf Verwaltungsjahren vorliegt, aus welchem wir ein Urtheil über die Vergangenheit uns bilden und Lehren für die Zukunft schöpfen können.

entrathe kam. In diesem Sinne gaben wir unsere ablehnende Haltung auf, als in den Vereinbarungen der beiderseitigen Ministerien in Ofen Ende October dies als die Vorbedingung bezeichnet wurde, unter welcher in Gemeinschaft mit Commissarien der kaiserlichen Regierung und der Nationalbank über die definitive Gestaltung des Verhältnisses zur Nationalbank zu verhandeln ist. Wir erhöhten nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse wiederholt die Dotationen der ungarischen Filialen und erklärten uns bereit, im Laufe der zugesicherten Konferenzen dem ungarischen Verkebre noch weitere Mittel zuzuwenden. Wohl hat nachträglich der Herr königl. ungar. Finanzminister die in Ofen Ende October getroffenen Ministerial-Vereinbarungen wesentlich anders ausgelegt, als der Herr kaiserl. Finanzminister, und es erübrigte unter diesen Umständen der Nationalbank nur, vorerst die Austragung dieser Meinungsverschiedenheit abzuwarten. Den Rechten der Nationalbank, sowie unserer Stellung in den Verhandlungen der nächsten Zukunft ist durch unsere bisherigen Zugeständnisse nichts vergeben; diese letzteren haben im Gegentheil wohl jedem Unbefangenen den neuerlichen Beweis geliefert, daß wir es an jedem möglichen Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Die Nationalbank selbst wird bald Anlaß haben, wesentlichen Fragen, welche in den erwarteten Konferenzen zur Sprache kommen dürften, von einer anderen Seite her näher zu treten.

Dazu bemerkt der „Korrespondent“:
 Die Herren von der Nationalbank scheinen ihre Stellung ganz und gar zu verkennen, wenn sie mit einer fast lächerlichen Selbstüberhebung davon reden, in welcher Weise sie „die gemeinschaftlichen Interessen beider Theile der Monarchie zu befriedigen“ die Gewogenheit haben wollen. Das ist nicht die Stellung, welche der Nationalbank zukommt! Sie will mit den beiden Theilen der Monarchie ein Geschäft machen und kann hierfür ihre Bedingungen stellen, welche wir dann annehmen oder nicht annehmen werden. Für die „Befriedigung der gemeinschaftlichen Interessen beider Theile der Monarchie“ aber möge sie die beiden Regierungen sorgen lassen; die ungarische wenigstens wird sich — dessen sind wir überzeugt — jede derartige Einmischung feierlichst verbitten.

Ueber das Verhältniß des Kaisers Napoleon wird am 15. Januar gemeldet:
 Gestern Abends wurde der Sarg des Kaisers geschlossen; diese Cerimonien, welcher alle Prinzen der Familie mit Ausnahme des kaiserlichen Prinzen beiwohnten, nahm nicht weniger als drei Stunden in Anspruch. Die Kaiserin wachte und betete an der Leiche bis 4 Uhr Morgens. Heute Früh um 11 Uhr setzte sich der Leichenzug von Camben Place in Bewegung. Dem mit acht reichgeschmückten Pferden gezogenen Leichenzug gingen voraus: eine jugenante Deputation der französischen Arbeiter, etwa dreißig in Blousen gekleidete Individuen mit dem verrufenen Journalisten Jules Anquetin an der Spitze, ferner die Delegirten der italienischen Armee in Uniform und die katholische Geistlichkeit von Ghisleburt.

Verleihenbegünstigt nicht beigeobnt hatte, die verschiedenen Deputationen; darauf stieg er in den Garten hinab, wo einige tausend Neugierige seiner harreten. Als er dort mit den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ empfangen wurde, entgegnete er: „Nicht also; rufen Sie lieber: „Es lebe Frankreich!“ Die Deputation der italienischen Armee bestand aus einem General, zwei Obersten und drei Adjutanten; das Belleidstelegramm des Königs Viktor Emanuel an die Kaiserin soll mit den Worten schließen: „Er war mein Waffenbruder; ich habe ihn geliebt.“

Wie der „Courrier de France“ erfährt, hat Napoleon III. in einer Klausel seines Testaments die ihm gehörigen Pretiosen unter 35 bis 40 seiner treuesten Freunde vertheilt; insbesondere erhält Herr Rouber den goldenen Chronometer, welchen der Kaiser zu tragen pflegte. Es soll entschieden sein, daß die Kaiserin und ihr Sohn in Ghisleburt verbleiben, und daß der letztere in England seine Großjährigkeit abwartet.

Es liegen nun zwei neue auf den Beuß-Gramont-Standard bezügliche Aktenstücke vor. Die „Times“ veröffentlicht nämlich in einem Pariser Telegramm den von uns in der Uebersicht des gestrigen Blattes mitgetheilten Brief des Grafen Andrasy an unseren Vorkämpfer in Paris, den Grafen Apponyi. Dieses Schreiben spielt sich eher zu einer Anklage, als zur Rechtfertigung Beuß's zu. Graf Andrasy betont in auffälliger Weise, daß er Frankreich nicht getauft habe, daß ihn keine Verantwortlichkeit treffen könne u. Gleichzeitig erscheint in der Pariser „Presse“ ein Brief Gramont's an Beuß vom 8. Januar. Der Herzog behauptet, Fürst Metternich habe jene Depesche vom 11. Juli 1870, auf welche sich Beuß in seiner Replik berief, dem französischen Hofe niemals vorgelegt, hält jedoch seine frühere Behauptung, daß Beuß nach der Kriegserklärung Hilfe verprochen habe, ganz entschieden aufrecht.

Aus dem ungarischen Reichstage.
 Pest, 18. Januar. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Majláth um halb 1 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Viktor Zichy-Ferraris und Markgraf Pallavicini.

Von der Regierung ist Baron Bela Wenckheim anwesend.

Der Präsident meldet, daß Ihre Majestäten die homagialen Glückwünsche des Oberhauses zum Weihnachts- und Neujahrsfeste, sowie zum Geburtsfeste der Königin gnädigst entgegenzunehmen geruht haben.

Ferner notifizirt der Präsident dem Hause das Ableben des gewesenen Oberhausmitgliedes und Dolmetscher Obergheims Emerich v. Stanekovsky und widmet dem Andenken des Verstorbenen einige warme Worte. Das Haus beschließt, seinem pietätvollen Andenken an Stanekovsky im Protokolle Ausdruck zu verleihen.

Die königliche Curie überreicht das Namensverzeichnis der in den obersten Disziplinargerichtshof gewählten Mitglieder. — Wird verlesen.

Dr. Ludwig Grösk überreicht den Jahresbericht des Landes-Sanitätsrathes pro 1869/70. Wird vertheilt.

Folgen einige Urlaubsanmeldungen und Gesuche, sowie die Beedigung des Grafen Nikolaus Bánffy als Mitglied des obersten Disziplinargerichtshofes.

Jvan Tombov, Schriftführer des Abgeordnetenhauses, überreicht die derselbst angenommenen Gesetzentwürfe: „Ueber die Anstellung der ausgedienten Unteroffiziere“, „Ueber die Bedeckung des Pferdebedarfes der Linie und der Honvédarmee im Mobilisationsfalle“ und das „Kolonistengesetz“ zur verfassungsmäßigen Behandlung. Dieselben werden den betreffenden Sectionen zugewiesen und sollen in Druck gelegt und vertheilt werden.

Fenilleton.
Galatea.
 Eine moderne Frauenstudie
 von L. R. von Kohlenegg (Poly Xenion).
 (Aus der allg. Wobemwelt.)
 (Fortsetzung.)

Graf Rudi warf den Kopf lächelnd ein Wischen in die Höhe, lehnte sich tiefer in seinen Fauteuil, schmunzelte ziemlich geschmeichelt, zapfte ein paar mal an seinen Schnurbärtchen, machte halb sinnend, halb zögernd ein paar tiefe Züge aus seiner Cigarre, blies die krauselnden blauen Rauchwölkchen nachdenklich gegen den Plafond, rief nach einer kurzen Pause dem Kellner „noch ein Glas Sherry!“ zu, und sagte dann endlich, leicht die Achseln zuckend und einen keimenden Sauser halb unterdrückend:
 „Ich bestreite zwar nicht, daß eine solche Verbindung zu Niemandes Nachtheil sein würde. . . aber ich glaube kaum, daß es so leicht sein dürfte, das Herz der kleinen Alma zu erobern. Sie hat alle guten Eigenschaften ihrer Eltern, die physischen, die materiellen. . . aber auch die geistigen.“

„Nun, und?“
 „Und — ich halte es nun allerdings bei unsersichem für keinen Fehler — aber Alma ist eben so vernunft-kalt, so aristokratisch-apathisch wie ihre Mutter. Das ist, wie gesagt, in meinen Augen kein Fehler; eine Dame unseres Standes hat in erster Linie zu „repräsentiren“ und soll von den gewöhnlichen plebejischen Weiberenswürdigkeiten frei sein. Nur ist bei Alma noch ein etwas erschwerender Umstand; wenn man mit ihr zehn Jahren schon so stolz, kalt, vernunft, altklug ist, lauter Eigenschaften, die gewöhnlich nicht abnehmen, sondern im Gegentheil immer noch mächtiger beherrschende Wurzel fassen, so ist es gerade für einen

... Cousin, den sie gewöhnlich ist von Kindheit an gleichgültig zu sehen und zu behandeln, schwächer, in dieser Seele andere Saiten erklingen zu machen. Und wenn ich auch bei meiner Frau nicht die Absicht habe, einen ewigen Romeo oder Toggenburg zu spielen, eine Ari Galatea zu besitzen wäre gerade auch nicht nach meinem Geschmack.“

„Galatea! Bravo, das Wort ist gut. Von nun an soll sie nicht anders heißen, als Comtesse Galatea! Aber die Scrupel in Deiner Rechnung stimmen doch nicht; im Gegentheil, Galatea war ja nur Anfangs eine kalte, leblose Statue, dann bekam der Stein Leben, das Herz schlug, der Geist drängte und Treiben; sei ein zweiter Pygmalion, der dies Wunder noch einmal an der stolzen Unempfindlichen vollbringt.“

„Und wenn dann diese neue Galatea es ihrem mythologischen Vorbild allzu treu nachmachte? Wenn auch sie nur Leben und Fühlen annähme, um ihren vorwichtigen Pygmalion zu quälen und zu enttäuschen und sich dann recht wieder in eine kalte, leblose Statue zu verwandeln würde, die man nun sein Dasein lang als fühllosen Ballast mit sich herum schleppen müßte?“

„Sprich keinen Unsinn! Pygmalion war ein König, aber er hatte das Unglück, sein edles Blut mit ganz unedlen Passionen zu erhitzen; er war in schwachen Stunden Bildhauer, eine halbe Künstlernatur; das ist in unserm Stande immer von Nebel. Künstlernaturen sind immer Phantasten; weil sie es in ihrer irdischen Existenz mit uns Vernünftigen nicht aufnehmen können, suchen sie Trost und Ueberhöhung in der Betrachtung menschlicher Allgültigkeit, galoppiren mit ihrem soi-disant-Genie nur immer in den Wolken herum und bilden sich dann ein, dadurch noch höher zu stehen, wenn sie auch statt Tracht oder Uniform einen schäbigen Plausrock, statt Lackstiefeln Zuckstiefel tragen, statt Trüffel Kartoffeln verschlingen und statt Champagner Bier trinken. Mir gibt's einen Stich, wenn ich bei einem Aristokraten so einen gefährlichen Dilletantismus sehe, so einen außerordentlichen Hang zur Künstlernatur. Das ist gut für Leute, die Geld brauchen und erwerben müssen; bon; sie sorgen für unser Amusement, schreiben Comedien für unsere Theater, Romane für unsere Verdauung, Vieder und Polka's für unsere Salen, machen Bilder für

unsere Wände und Statuen für unsere Schloffer und Parks. Charmant; lassen wir ihnen diese Ehre, bleiben wir Mäcene und zahlen wir sie gut, dann bleibt Jeder in seiner Rolle und fährt am besten dabei. Aber nur nicht unsere eignen Finger mit Farbe und Tinte belegen, nicht dem armen Volke Concurrerz machen, nicht sich amalgamiren mit diesen. . . ungewöhnlichen Halssträngen und gestickten Stiefeln! Das paßt für unsereinen nicht, und diese Auswüchse, die sie und da unter unersetzlichen Vorwänden, sind immer krankhafter Natur, lassen die Leute nie mit dem Besitze, den sie so glücklich genießen könnten, zufrieden sein, sondern stürmen immer nach ephemeren Glücksgütern, nach Ruhmsucht, Verühmtheitsfieber; trante Phantasten, die sich einbilden, auserwählt zu sein, die Sterne vom Himmel zu holen! Das paßt nicht für uns, bringt uns mit Traditionen, Pflichten, Gesellschaft und Herkommen in Conflict — Enfin: wäre Pygmalion ein ächter König vom alten Stoffe gewesen, so hätte er sich mit seinen Ministern und Kammerherren beschäftigt, Orden vertheilt und Steuern zahlen lassen, und dabei wäre er dick und fett geworden und hätte das schönste Leben von der Welt gehabt; so hat ihn aber der Teufel geritten, Talent haben und ein hochgeborner Dilletant sein zu wollen. . . und was er davon gehabt hat, wissen wir Alle! Es kommt nie etwas Gutes dabei heraus!“

„Und dennoch willst Du, daß ich ein zweiter Pygmalion werde?“
 lachte Graf Rudi.
 „Halt! Das ist eine ganz andere Auflage! Du bist ein Vollblut-Philosoph, ganz frei von exaltirten Künstlermarotten; Du brauchst die Statue nicht erst zu meißeln, Du bekommst sie schon fit und fertig in's Haus; statt sie nur angustieren und aufzukümmeln, schickst Du ihr nur Leben einflößen und in ihren Wonnen schwelgen. . . das ist ganz was Anderes. . . wie bei einer Ananas, von der man auch nichts hätte, wenn sie bloß im Topfe stünde und man ihren Duft schnüffelte; aber sie schälen, zertheilen, überzuckern, genießen.“

„Pfiu, welch vulgärer Bergleisch!“
 „Gaal, vergleiche sie mit was du willst; bei uns steht es einzuweisen jetzt: wir nennen sie Comtesse Galatea! Heirate sie. . . dann wollen

Der königliche Gerichtshof für den Bester Landbezirk als Strafgericht erachtet um die Befamntgabe, ob Graf Beleznav Arpad Mitglied des Oberhauses sei? und im bejahenden Falle um die Ermächtigung, denselben wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit in Anklagestand zu versetzen. Wird der Indemnitätskommission zugewiesen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und schließt die Sitzung um 1 Uhr.

Bei 18. Januar. Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Szlavö, Fauler, Trésfort, Bich, Wenckheim, Kerkapold, Tiba.

Alexander Bujanovics reicht von Seite jener Finanzkommission, die zur Vorbereitung der auf die Wehrfrage bezüglichen Novellengesetz Entwürfe ermittelte ist, den Bericht derselben über jenen Gesetzentwurf ein, der sich auf die Abänderung des G. A. 1868: 31, §. 14 (Theilnahme an den Herbschneidungen) bezieht.

Der Bericht wird in Druck gelegt und der Gesetzentwurf nun an die Sectionen gewiesen. Das Haus ging nun zur Tagesordnung über und begann die Budgetdebatte. Der allgemeine Bericht der Finanzkommission wurde nicht vorgelesen, da er sehr umfangreich und den Abgeordneten bereits bekannt. Nachdem dann der von Helfö jüngst eingebrachte Gegenantrag vorgelesen worden war, ergriff zunächst Keleman § 11, als Berichtserstatter der Finanzkommission, das Wort.

Seine ausführliche, vom ganzen Hause mit großer Spannung angehörte Rede enthält Folgendes: Bevor die Debatte über das 1878er Budget beginnt, will er auf die besondere Wichtigkeit hinweisen, welche der Behandlung des diesjährigen Budgets innewohnt. Die heutige Budgetdebatte hat nicht bloß hohe Bedeutung, weil durch dieselbe der Stand der Landesfinanzen nach allen Seiten hin beleuchtet wird, sondern weil die künftige Feststellung der Finanzpolitik des Landes von dem Geiste abhängt, in welchem das Haus eben diese Debatte führen wird. Diese Feststellung der Finanzpolitik des Landes ist die große Aufgabe, welche das Haus zu lösen hat; und daß dem Hause dies gelinge, ist von zwei Bedingungen abhängig. Erstens davon, daß die gegenwärtige Lage der Finanzen klargestellt, zweitens davon, daß die Arbeit der Steuerreform unverzüglich in Angriff genommen werde.

Die erste Bedingung wird die gegenwärtige Debatte erfüllen; sie kann es eher als die früheren Debatten, denn heute liegen dem Hause die Schlussrechnungen von vier Jahren vor, und dieses Material erleichtert um ein Bedeutendes die Uebersicht über die Lage der Finanzen. Zwar sind die Schlussrechnungen vom Hause noch nicht erledigt; immerhin aber hat es zummindest Daten zur Hand, welche ihm bei der Beurtheilung der Lage zur Richtschnur dienen können.

Zwei Dinge sind es, welche bei der Beurtheilung der Finanzlage einen Schwerpunkt gewahren: das Budget und die Schlussrechnungen. Redner will sich daher an diese halten und zunächst das Budget, dann die Erfolge der bisherigen Wirtschaft besprechen und schließlich aus beiden die Konsequenzen ableiten.

Redner charakterisirt hierauf das Budget, nennt die Hauptzahlen, welche dasselbe ergibt, macht die Abstriche ersichtlich, welche der Finanzausschuß am Budget vorgenommen, und rechnet die Höhe des Defizits nach Umlegung mehrerer Posten aus dem Extra-Ordinarium in's Ordinarium aus.

Mit all' den aufgezählten Daten will Redner die Lage der Landesfinanzen illustriert haben. Es ist aus denselben ersichtlich, daß die Zinsen und Amortisationsquoten, welche das Land nach seinen Schulden zu bezahlen hat, über 60, und je nach Aenderung des Agios über 65-67 Millionen betragen, daß die Wirtschaft des Jahres 1872 ohne namhaftes Defizit nicht geschlossen werden konnte.

Die Lage ist ernst, sie mahnt zu großer Vorsicht, denn abgesehen davon, daß die ordentlichen Ausgaben von den ordentlichen Einnahmen nicht gedeckt werden und an sich schon ein bedeutendes Defizit schaffen, hat das Land noch zahlreiche andere Ausgaben, es hat die Landwehr zu entsaften und besser zu organisiren, neue Investitionen zu machen, begonnene Arbeiten zu beenden.

Diese letzteren allein werden allein auf 30 Millionen zu stehen kommen, — sie hat den gebauten Eisenbahnen garantirte Zinsen zu zahlen, unter welsch' letzterem Titel allein schon im nächsten Jahre etwa 13 Millionen fällig sein werden, und in den nächsten Jahren kann diese Summe möglicherweise noch eine Steigerung erfahren.

Vor fünf Jahren, als die verfassungsmäßigen Zustände wieder hergestellt wurden, starbte denjenigen, welche die Leitung der Staatsverwaltung übernahmen, auf allen Gebieten, wo die Kraft des Einzelnen zur Aktion nicht hinreicht, und das staatliche Einschreiten gefordert werden kann, die größte Leere entgegen. Ueberall konnte man nur Lücken gewahren. Von allen Seiten wurden Ansprüche laut.

Die Befriedigung dieser Ansprüche verursachte große Kosten. Und es standen dem Lande zwei Wege frei, diese Kosten zu decken, diese Ansprüche zu befriedigen. Ein Weg bot sich in der Aufwendung bloß dessen dar, was das Land jährlich erübrigt; am Ende des anderen Weges standen die ausländischen Kapitalien, welche das Land zur Deckung seiner Bedürfnisse in Anspruch nehmen konnte. Mit richtigem Gefühl für das Nothwendige sah man damals ein, daß man, wenn auf ein wirksames

wir sehen, was Du aus ihr machst und wie wir sie weiter nennen wollen.

Die Bedenken, welche der Graf hegte, waren nicht ungerechtfertigt, wenn man das Wesen Alma's seit ihrem Eintritte in die Welt beobachtet. Das Blut, das kalt und abgemessen in ihren Adern rollte, das Beispiel der Mutter und die englische Erziehung vervollständigten ein Ensemble, welches nichts gemein hatte mit der Lebhaftigkeit der Jugend und deren harmlosen Freuden und Neigungen.

Mit der letzten Lernstunde bei ihrer Gouvernante hatte sie ihre Kindheit abgeschlossen, Puppen und Spielzeug weggelegt, und nach ihrer ersten Vorstellung bei Hofe war sie heimgekehrt mit dem Bewußtsein, daß sie schön, reich und vornehm sei; das Erste sagte ihr der Spiegel, das Zweite der Lurus, der sie umgab, das Dritte jeder Blick der Mutter, der bei jeder Gelegenheit wie eine Eiferschraube alle jugendlich lebhafteren Regungen in die Schranken und Formen der strengen, abgemessenen Etikette einzwängte. Das Mädchen hatte sich nach und nach so an diese Schranken und Grenzen gewöhnt, daß es gar nicht ahnte, wie viel Duft und Blüthen, Glück und Leben erst außerhalb derselben zu finden seien! Mit einem Worte: „Comtesse Galata" war im Grunde ein ganz richtig und begründet bezeichnender Name, den das junge Mädchen alsbald in der ganzen vornehmen Welt führte, ohne daß ihr dies jedoch großen Schaden in der öffentlichen Meinung brachte; im Gegentheil war das stolze, lebenswürdige, jugendlich-vornehme Wesen dieser neuen vorkommenden Erscheinung den Traditionen und dem Geschmade solcher Kreise, deren erster Factor äußerlicher Glanz und stolze abgeleitete Etikette sind, ganz entsprechend, und die erste Winteraison war noch kaum vorüber, als Comtesse Alma bereits bei Hofe und in der Gesellschaft als die erste und gefeiertste Erscheinung unter der gesammten jungen Mädchenschaft galt.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen. — (Der Kaiser als Pathe.) Aus Raaden, 12. d. M., wird berichtet: In der Nacht vom 31. Dezember v. J. genah die Gattin des bei der in Raaden weilenden Schauspielergesellschaft engagirten Schauspielers Herrn

Handeln nicht verzichtet werden soll, zu ausländischem Kapital greifen müßte; die reichliche Ueberlegung ließ es klar erscheinen, daß den wahrhaften Lebensinteressen, welche immer klarer und dringender zu Tage traten, mit jener Kraft allein, welche das Land aufzieten konnte, nicht Genüge geleistet werden könne.

Unsere Hauptaufgabe, fährt Redner fort, läßt sich dahin zusammenfassen, daß wir alle diejenigen Vasten, welche uns voraussichtlich in den nächsten Jahren erwachen werden, in's Auge fassen, die Mittel zu ihrer Bedeckung genau erwägen und mit allen Kräften dahin streben, Ordnung in unsern Staatshaushalt zu bringen.

Zum Schlusse betont Redner, was auch der Finanzausschuß in seinem Berichte ausgesprochen: daß wir unsere finanzielle Lage nur dann richtig und gerecht beurtheilen können, wenn wir die gegebenen Verhältnisse in's Auge fassen, wie sie sind, dabei ihren Gründen und Ursachen nachforschen und uns einer möglichst nüchternen, aller Idealisierung baren Anschauung befleißigen.

Redner empfiehlt den Bericht und die Vorschläge des Finanzausschusses zur Annahme. (Verhörter Beifall.) Der Präsident suspendirt die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen ergreift der Finanzminister das Wort.

Redner zeichnet zur besseren Erfassung der gegenwärtigen Finanzlage die ganze Entwicklung des ungarischen Staatshaushaltes in großen Zügen. Es sei weder zu leugnen, daß die gegenwärtige Lage sich durch ausnehmend gestaltete und einer gründlichen Besserung bedürftig, noch auch daß von allem Anfang bis auf den heutigen Tag zahlreiche und verhängnisvolle Irrungen begangen wurden. Irrungen, Selbsttäuschungen, nicht nur bloße, absichtliche Fehler, das müßte ausdrücklich vor Augen gehalten werden. Die Regierung irrte, aber auch die Legislative, und zwar in allen ihren Parteihaltungen, schlug mehr als einmal und zwar in allen ihren Parteihaltungen verhängnisvolle Wege ein. Im Ganzen mehr als mit dem Staatswohl verträglich falsche Wege ein. Zum Ganzen wieder dem allzu regen Eifer zugute gehalten werden, mit welchem man sich rühmte, dem Lande die Wohlthaten west-europäischer Kultur je rascher angebreiten zu lassen. Redner geht nun auf die Details ein und weist nach, daß die gewonnenen Werthe, namentlich wenn die Zukunft ebenfalls in Rechnung gezogen werde, der Schuldenlast so ziemlich das Gegengewicht halten.

Man hat die Parole ausgegeben: „Sparen!" Redner ist gewiß damit einverstanden, aber nützlich Ausgaben sei die höhere, des staatlichen Gemeinwohles würdigste Art des Sparens. Wenn das Fieber, welches das Blut in Hitze bringt und mit rasender Eile durch die Adern treiben läßt, verberlich ist, so ist es noch weit gefährlicher, wenn man die Lebensadern unterbindet und das Blut in Stockung bringt. Mit der rationalen Sparsamkeit, aber auch nur mit dieser ist Redner daher einverstanden und werde sich Anträgen in dieser Richtung allezeit gerne anschließen. Aber die nothwendigen Ausgaben wird er immer fordern und seine äußerliche Rücksicht werde ihn hievon abwendig machen. Was speziell die Vorlage des Finanzausschusses betreffe, so ist Redner mit derselben im Großen und Ganzen einverstanden, empfiehlt sie selbstverständlich als Grundlage zur Spezialdebatte. In einzelnen Details werde er jedoch für die ursprünglichen Ansätze der Regierungsvorlage eintreten müssen. (Verhörter, anhaltender Beifall auf der Rechten.)

Nach Beendigung der Rede Kerkapold's schloß die Sitzung.

Ungarn.

Media sch, 10. Januar. (Original-Korr.) In dem Artikel ddo. Media sch, 6. Jänner (Nr. 8 d. Bl.) verurtheilt der Korrespondent — a seine Meinung: daß das bei den k. Gerichten I. Instanz angestellte Personal genügend sei und daß der Staat eher an eine Verminderung der Arbeit, als an eine Vermehrung des Justizpersonals zu denken habe, damit zu begründen: daß er sich auf das Beispiel des königl. Bezirksgerichtes Media sch beruft und nachweisen will, daß dieses Gericht im abgelaufenen Jahre, bei einem geringen Personalstande, seine Aufgabe glänzend gelöst habe.

Abgesehen davon, daß der Schluß von einem kleinen Theile auf das große Ganze an sich schon logisch unrichtig ist; so sind in gegenwärtigem Falle auch die vom Korrespondenten — a berichteten, als Prämissen hingestellten Thatsachen unrichtig angegeben.

Wir stimmen in das der außerordentlichen Thätigkeit des hiesigen k. Bezirksgerichtes ertheilte Lob aus innerster Ueberzeugung ein; müssen aber gerade in dem A u ß e r o r d e n t l i c h e n dieser Thätigkeit die Unschärfe der vom Korrespondenten gezogenen Konklusion erblicken.

Diese von den Beamten des hies. k. Bezirksgerichtes in dem abgelaufenen Jahre entwickelte Thätigkeit war immerhin eine außerordentliche, obgleich das „Arbeitsquantum" von 7500 Zivilnummern nicht bloß vom Bezirksrichter und einem Unter-Richter, sondern von diesen Beiden und noch einem sehr tüchtigen und höchst fleißigen, routinirten Konzeptbeamten „bewältigt" wurde. Wenn, wie Korrespondent — a anführt, der Bezirksrichter und ein Unter-Richter in vier Tagen bis 15 Tagelagen abgewickelt

Heinrich eines gebunden Knaben. Der in bedrängten Verhältnissen lebende Vater des Neugeborenen wandte sich an die Milddthätigkeit unseres großherzigen Kaisers, indem er die unterthänige Bitte unterbreitete, Se. Majestät möge die Gnade haben, bei dem in der Wendestunde des Jahres geborenen Knaben die Patschelle zu übernehmen. Schon nach wenigen Tagen kam vom k. k. Oberstpostmeisteramte an die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft der Bescheid, daß zwar Se. Majestät die Patschelle nicht persönlich vertreten könne, doch waren dem Bescheide zehn Stück neugeprägte Dufaten beigelegt, die zu einem Patschengeld für den jungen Weltbürger bestimmt waren; freudig bewegt von dieser Großherzigkeit, ließ der glückliche Vater seinen Dank für das kaiserliche Geschenk durch den Herrn Bezirkshauptmann Ludwig Sr. Majestät ausdrücken.

— (Barbiererkrisis.) Ein eigenthümliches Neujahrs-Gebilde erhielt die Frankfurter Männerwelt. Die Herren Barbiermeister und Barbier überraschten ihre Kunden mit der Nachricht, daß sie ihre Thätigkeit mit 1. Januar 1873 nur gegen 100prozentigen Aufschlag fortsetzen würden. Statt, daß das Kaiserin in der Barbierstube bisher mit einem Großen honorirt wurde, sollen künftighin zwei Großen erlegt werden. Weiter verlangt der „Vorstand" nach dem neuen Tarif für tägliche Bedienung in der Wohnung 36 fl. pro Jahr; für vier Mal wöchentlich 24 fl., für drei Mal wöchentlich 18 fl., für ein Mal oder zwei Mal 12 fl. Dieser Preisaufschlag der Herren Barbier hatte zur Folge, daß die Bartkultur bereits sichtbarlich größere Dimensionen angenommen hat. Man begegnet vielen Gesichtern, in welchen frische Bartanlagen und Bartverluste bemerkbar sind. Doch schlimmer noch stellte sich als Nemesis die sofortige Krise der Barbiergehilfen ein. Wahrscheinlich glaubten diese auch an eine Erhöhung ihres Salairs um 100 Prozent. Gestand in ihrer Erwartung greifen sie zur Arbeitslosigkeit.

— (Leichenreden als Prämie.) Eine Zeitung im Westen Amerikas, die sich bis jetzt nur noch weniger Leser zu erfreuen hat, lüßt durch folgende Anzeige neue Abonnenten zu fördern: Alle Leser, welche im Voraus bezahlet, werden mit einem Nekrolog erster Klasse bedacht werden, im Falle sie während des Abonnements sterben sollten.

hätten, so würde die Arbeit dieser Beiden ein Kinderpiel gewesen und würden auf diese Art wohl kaum die 7500 „Zivilnummern" „bewältigt" worden sein; es wurden aber an den vier Tagen in der Woche, vor dem Bezirksrichter, dem Unter-Richter und jenem dritten Konzeptbeamten (alsjegyzó) täglich bis 25 Tagelagen abgehalten.

Bei dem besten Willen der Beamten konnte nur diese außerordentliche, Geist und Körper übermäßig anstrengende Thätigkeit nicht weiter fortgesetzt werden: der Staat kann, auch bei den gespanntesten Anforderungen an den Gerichtsbeamten, doch nur Mögliches fordern und daher muß auch der Staat dafür sorgen, daß seine besten Kräfte nicht schon in dem kurzen Zeitraum von einigen Monaten gänzlich abgemüht werden, und diese Kräfte für eine entsprechende Vermehrung des Personals bei den k. Gerichten I. Instanz bestehen.

Auch wir würden, wie Korrespondent — a für eine Verminderung der Agenden der Gerichte erklären; wie Dieses aber bei den immerfort sich mehrenden Rechtsstellen auch nur möglich sei — vermögen wir nicht einzusehen.

Die Agenden der Gerichte können, nach unserer Ansicht vermindert werden; wohl könnten die Gerichtsbeamten in dem Verkehr mit den Parteien vor Gericht sich die Arbeit erleichtern und dadurch etwas an Zeit gewinnen, wenn dieselben es an dem vom Staate dazu berufenen Organen überließen: aus den mitunter höchst konfusem Vorträgen der Parteien klug zu werden und mit einer mühselig gewonnenen, aber geordneten Darstellung und Entwicklung ihrer Rechtsansprüche fertig vor das Gericht zu treten.

Doch auch bei einer solchen Erleichterung ihrer Arbeit könnten die Gerichte, ohne Vermehrung ihres Personals, nicht aufkommen und wenn auch das Beispiel des Media sch'f. Bezirksgerichtes die Meinung des Korrespondenten — a anmahnendswürdig zu rechtfertigen scheint; so beweisen die ungeheuren Mängel bei so vielen anderen k. Gerichten I. Instanz die Nichtigkeit unserer Meinung.

Wenn das gegenwärtige Budget eine Vermehrung des Justizpersonals unzulässig erscheinen läßt; nun so andere man für die Zukunft dieses Budget und nehme man bei Feststellung desselben Rücksicht auf solche Bedürfnisse, ohne deren Befriedigung es wahrlich traurig um die Justiz im guten Reiche Ungarn aussehn muß.

Graz, 17. Januar. Pfarrer Lindorfer, der von der Kanzel herab eine große Majestäts-Beleidigung bezug und deshalb in Unternehmung gezogen wurde, benötigte eine der nächsten Predigten zu einem förmlichen Widerruf. Gleichzeitig reichte er ein Majestätsgeuch um Aufhebung der Unternehmung ein. Daraufhin wurde diese zufolge speziellen Auftrages des Kaisers niedergeböhagen.

Graz, 18. Januar. Der hiesige katholische Presseverein ist vom Gefälls-Obergerichte zu einer Geldstrafe von zehntausend Gulden verurtheilt worden, weil er Stempelbeträge durch eigenthümliche Maschinen zu defraudiren verstanden hat. Er suchte nämlich das Lerar dadurch zu täuschen, daß er vom Wochenblatte „Sontagsbote" behauptete, dasselbe erscheine nur dreimal monatlich, während es vielmahl andere Namen trägt. Das Gefälls-Obergericht erkannte darin straffälliges Vergehen.

Klagenfurt, 17. Januar. Nach Weiberg begab sich der Landesgerichtsrath Lufhan zur Unternehmung der beim viertägigen Arbeiter-Tumulte vorgekommenen Erpressungen gegen diejenigen, welche nicht mitwirkten wollten.

Zunzbruck, 16. Januar. Bis zum ordnungsmäßigen Vollzuge der Schulinspektion erhält die rentente Gemeinde Oppen 20 Gendarmen zur Einquartierung.

Prag, 18. Januar. In der heutigen Stadtrathssitzung wurde beschloffen, neuerdings eine Petition an den Kaiser wegen Ueberlassung der Stadtmauern an die Gemeinde zu richten.

— Das Begräbniß des Gutsbesizers Nachodsky im Gbelsch heute Vormittags stattgefunden und gestaltete sich durch massenhafte Theilnahme zu einer großartigen versammlungsdemonstration. Außer dem Statthalter, den Grafen Walsstein, Kinsky und Oswald Thun waren anwesend die Veteranen-Vereine von Kolín, Budzow und Gzastow. Eine Militär-Abtheilung aus Kuttenberg war ausgerückt.

Lemberg, 17. Januar. Graf Goluchowski ist noch nicht nach Wien gereist, weil er durch wichtige Vorgänge in der Landes-Servitutens-Kommission von der beabsichtigten Reise abgehalten worden.

Russland.

Berlin, 18. Januar. Die „Spener'sche Zig." nennt die Gramont'schen Enthüllungen die schwerste diplomatische Niederlage seit Bismarck's Publikation der Benedetti'schen Vertragsentwürfe.

Berlin, 17. Januar. Der Reichstanzler beauftragte beim Bundesrath die Ausdehnung der Bundes-Schulcommission auf Baiern, welche über die wissenschaftliche Qualifikation für den Einjährig-Freiwilligendienst zu entscheiden hat. Baiern ernannte Dr. Herwagen, Professor an der Studienanstalt zu Nürnberg, zum stimmberechtigten Mitgliede dieser Commission.

München, 18. Januar. Durch appellgerichtliches Erkenntnis sind wegen Pressevergehens — Beleidigung des Staatsanwalts Stubenrauch — vor das Schwurgericht verwiesen worden: der Pfarrer und Landtags-Abgeordneter Mahr, der flüchtige Redakteur des „Volksbote", Zander, und Dr. Heist, Redakteur des „Tagblatt".

Paris, 17. Januar. Die National-Versammlung hat ungeachtet der Opposition Broglie's die vom Unterrichtsminister beantragte Fernmanenz-Kommission im obersten Unterrichtsrathe mit 352 gegen 314 Stimmen angenommen.

Die Dreifiger-Kommission nahm mit 20 gegen 3 Stimmen die Einleitung des von der Sub-Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurfes an. Fünf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, und zwei waren abwesend. Aus der Debatte leuchtet hervor, daß der Entwurf die Frage, ob Republik oder Monarchie, keineswegs zu lösen beabsichtigt, sondern daß diese Lösung noch immer der Zukunft vorbehalten bleibt. Die Mitglieder der Linken protestirten gegen diese Auslegung unter Berufung auf die Botschaft Thiers'. Die Kommission nahm sodann den ersten Paragraph des ersten Artikels an, welcher bestimmt, daß der Präsident der Republik mit der National-Versammlung mittelst Botschaft verkehrt, welche früher durch einen Minister von der Tribüne zu verlesen ist. Die Kommission wird Montag die Berathung fortsetzen.

Bern, 17. Januar. Graf Kéray hat im Namen der französischen Act'onäre der Vigne d'Italie, welche zur Verfeinerung ausgeführt werden sollen, ein Gesuch um Verschließung dieses Beschlusses und Eröffnung neuer Verhandlungen eingegeben. Der Bundesrath beschloß heute, darauf nicht einzugehen.

Rom, 16. Januar. Der Papst kempfung gestern mehrere Kinder. Er erzählte, daß man gestern Abends nach längeren Nachforschungen in der Apostel-Kirche die Gebeine der Apostel Philipp und Jacob gefunden zu haben glaube.

Der Senat genehmigte die Auflaffung des theologischen Unterrichts.

Die Nachricht des Pariser Messager, daß der französische Gesandte Journier bei seiner Regierung die Aufgabe stellte, ob er dem Trauer-gottesdienste für Napoleon bewohnen solle, ist ganz unbegründet. Weder das diplomatische Corps, noch andere officielle Persönlichkeiten wurden zu dem Trauergottesdienste eingeladen.

Rom, 18. Januar. (Kammerung.) Finanzminister Sella legte die Schlussrechnungen der Finanzverwaltung vom Jahre 1872 vor. In die Staatskassen floßen 1296 Millionen, demnach über eine Million

mehr, als die 108 Millionen... (The text continues with various news snippets and fragments, including mentions of '108 Millionen', 'Bismarck', 'Kaiser', 'Papst', 'Senat', 'Kammerung', 'Sella', '1296 Millionen', etc.)

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Jänner.

(Reporter-Verden.) Alles kam der Mensch ertragen, nur nicht eine Reib' von schönen Tagen. Keinen wir nicht den Dichter dieser sinnigen Worte, wir fühlten uns veranlaßt sie für den Aufbruch eines armen Reporters zu halten, der unter den Heulen eines lebhaften Carnevals seiner Pflicht zum Opfer fiel. Unsere Leser werden hierüber freilich lächeln. Sie haben leicht lachen, denn sie kennen nur die glänzende Seite vom Dasein eines Berichterstatters. Sie halten das Leben desselben für eine ununterbrochene Reihe interessanter Abende und beiderer Feste. Sie sehen eben nur, wie bei einer ausverkauften Vorstellung, wo die lebenden Sätze vielen unabharr schreien, der Reporter, unbekümmert um die Reiden seiner Nebenprotagonisten, in den ersten Reihen seinen Platz einnimmt; sie sehen nur, wie bei jenen Concerten, von denen gewöhnliche Menschen nur vom Heranzug erfahren, dem Recensenten sein Sitz im Cercle angewiesen wird; sie sehen nur, wie bei Ballen, zu denen andere Sterbliche nur nach einem peinlichen Scrutinium zugelassen werden, der Journalist mit dem strengen Rathe des Comités in lebenswürdigster Weise geladen und empfangen wird.

Doch sie sehen nicht, daß die ausverkauften Vorstellungen zwar zum Vergnügen aller Welt, aber nicht zum Vergnügen des Reporters gegeben werden, der selbst bei einem glänzenden Erfolge nur einen motivierten, den ursprünglichen Eindruck meist zerlegenden Beifall spenden darf, beim Gegenstücke aber die Mißere eines verfehlten Abends noch lange widerstehen muß, wenn das große Publikum davon kaum mehr einen leichten lächelnden Nachgeschmack hat; sie sehen nicht, wiech impunctuelle, anonyme Briefchen er erhält, wenn er die spätesten Leistungen des unsichtbaren und unbefangenen Jüngers der Kunst nicht über jene der größten Mimen der alten und neuen Zeit anpreist; sie sehen nicht, daß während man im Concertsaale gar Viele sieht, die nicht da sind, der Reporter auf seinem Cercle ausscharrn muß, will er nicht ein oder das andere Mal eine nicht exequierte Nummer oder ein nicht gelungenes Lied mit unter die Schablone allgemeinen Lobes bringen; sie sehen nicht, daß das Herausstreichen einer fadenstehigen Bagatille vom Range eines verrohten und gesprungenen Posthorns als Kablacheide oder Staudiglade nicht vom ständigen Reporter, sondern von einem Freunde des Jammerbassisten herrührt, weil dieser bei gegebener Gelegenheit wieder die in schwindelige Windmühl gestellten Weimwelen des Freundes verhinmelt; sie sehen nicht, daß während unter Vicherglanz und freudiger Musik im Ballsaale Alles sich reizend paart und die gegenseitigen Interessen rasch sich finden, der Reporter meist einsam und allein durch die Menge schreitet oder auch bei der Tafelrunde die Schmerzen Anderer mit als Wegzehrung aufgebüdet erhält.

„Das verdient denn doch öffentlich gerügt zu werden. Es geht schon zu arg zu. Denken sie sich; zwei Frauen treffen vor einem Kalbfleischbraten zusammen. Die Fleischer verkaufen das Kalbfleisch nur viertelweise. Ein ganzes Viertel braucht aber keine der beiden Frauen; Eine derselben muß aber Kalbfleisch haben; ihre Kinder liegen krank im Bette und der Arzt hat für sie „kälbernes Eingemachtes“ verordnet. Die beiden Frauen kommen überein, das ganze Viertel zu kaufen und unter sich aufzuteilen. Der geforderte Preis wird dem Bankfnechte geboten, jedoch unter der Bedingung, daß er als Sachmann die Zerteilung des Viertels vornehme. Der hartherzige Bankfnecht verwendet die Vorname der Zerteilungs-Operation und die Frauen, darunter die Mutter der kranken Kinder weinend, müssen ohne „Kälbernes“ bleiben. Ist das nicht entsetzlich, barbarisch? Soll so was nicht in die Zeitung kommen?“

„Empörend, niederrüchtig; das geht schon über alle Begriffe; eine Nothzeit sondern Gleiches; verdient wirklich öffentliche Zurechtweisung! — ertönt es im Chorus.

„Das ist meines Kinderspiel gegen das, was ich heute soeben erzähle“ — beginnt ein anderer Herr, dem „Reporter“ einen bedeutungsvollen Blick zuwendend. — „Wer noch keinen rechten Begriff von bettelhafter Aufgepacktheit, von asterixistokratischer Aufgeblasenheit und unruhigster schmerzverrathender Fidalgo-Dübel hat, der kann welchen bekommen, wenn er den folgenden Fall hört. Zu einem Hause der Gasse N. wohnt eine etwa 63 Jahre alte Dame bereits seit über 40 Jahren; sie wohnt, weil in beschränkten Verhältnissen, mütterlehenallein und faßte den Fall in's Auge, es könne ihr in dieser Verlassenheit unwohl werden und dann wäre sie ohne irgend eine menschliche Hilfe. Sie bewegt eine gleichfalls allein stehende und hochbetagte Frau, welche zugleich Hebamme ist, zu ihr zu ziehen. Diese geht auch von dem Grundsatze aus, es sei besser, zusammen als allein zu wohnen, geht auf den Vorschlag ein, zieht bei der alten Freundin ein und will ihr Hebammenschild am Hause anbringen. Allein den ersten Stock in dem Hause hat ein verheirateter Zivildienstmann in Miete, welcher irgend einen Rath's-Titel, dabei auch das „von“ führt und mitunter die feinsten Stundandores zu anderthalb Kreuzer das Stück mit obligatem Wergiffel oder auch Freimaurer-tal raucht, d. h. solchen, den wegen mannsstehlichen Gestankes selbst die Mauer-Handlanger als „Kanggeschnitten“ nur im Freien tragen können. Dieser hocharistokratische Herr erklärt aber bündig, daß er an dem Hause überhaupt keine Tafel dulde, denn es könnte Jemand stehen bleiben und auf seine Tochter hinausschauen. Den Hauseigenenthümern, zwei Damen, welche die „größere Partei“ im ersten Stockwerke nicht verlieren wollten, blieb nichts anderes übrig, als der Bedingung des einflußreichen Mietharistokraten zu willfahren; die Hebamme durfte ihre Tafel nicht aushängen und die alte 63jährige Dame muß nun nach wie vor hüßlich allein bleiben.“

Unterläßt es der Reporter, derlei Mittheilungen brüßwärm zu bringen, so heißt es, er ist ein ungeschickter, parteiischer Mensch; erweist er den Enttäuschten den Gefallen, so sind wieder die über ihn enttäuscht, welche in der Sache eine Rolle spielen und getern, was denn die Privatlaunen und Geschmacksrichtungen eines Bankfnechtes, oder eines Zivildienstmannen ihn zu kümmern haben?

Doch das ist nicht der tausendste Theil der Alltagsleiden eines Reporters; wir wollen bei Gelegenheit auf dieselben noch zurückkommen.

(Hermannstädter Lottoziehungen im Jahre 1872.) Im vergangenen Jahre fanden in Hermannstadt 26 Lottoziehungen (Mittwochs von 14 zu 14 Tagen) statt und ergab sich beim Vergleich der gezogenen Nummern folgendes Resultat: Je fünfmal erscheint als gezogen: 49 75 und 84; — je viermal: 46 und 85; — je dreimal: 2 6 25 31 33 52 59 60 63 67 77 83 und 90; — je zweimal: 7 14 17 19 22 29 37 38 43 45 48 50 51 70 71 74 76 78 und 79; — je einmal: 3 4 8 10 11 12 13 15 16 26 27 30 32 35 36 41 42 53 55 58 61 62 64 65 66 68 72 80 81 und 89. — Gar nicht gezogen wurden die Nummern 1 5 9 18 20 21 23 24 28 34 39 40 44 47 54 56 57 69 73 82 86 87 und 88. Von den letztangeführten, im Jahre 1872 nicht gezogenen Nummern ist Nummer 86 schon seit 4 Jahren (1869—1872) und die Nummern 1 28 40 54 57 73 und 87 seit 2 Jahren (1871 und 1872) in Hermannstadt nicht gezogen worden.

— Man schreibt uns aus Gröbtschen, 20. I. M.: Unter großem Zutrommen des Volkes wurde gestern die Leiche des Finanzwachauffsehers Abel Steiner auf dem Friedhofe der ev.-luth. Glaubensgenossen zur Erde bestattet.

Das allgemeine Interesse, welches sich an dies Leichenbegängniß knüpfte, war ein zweifaches. — Abel Steiner war Jirackit und hatte

am Morgen des 18. Jänner, im Bette liegend, durch einen Gewerbszug seinen Leben ein Ende gemacht.

Ueber die Motive zum Selbstmorde kursiren die verschiedensten Vermuthungen. Steiner hatte in der letzten Zeit gegen seine Kameraden Feinerei auf sein Verhaben Bezug habende Aeußerungen fallen lassen. Bloss ein nochmaliger Selbstmordversuch aus dem Sommer vorigen Jahres wird von seinen Kollegen konstatirt.

Die Vermuthung, welche wohl das meiste Interesse für sich in Anspruch nimmt und sich an die Ereignisse des dem Selbstmorde vorangehenden Tages anschließt, ist die, daß Steiner durch Gewissensstrudel religiöser Natur zu diesem verzweifelten Schritte geführt worden sein konnte. Steiner hatte nämlich in der Gemeinde Beila am 17. Jänner, als dem Portage des Festes „der Erscheinung Christi“ (bobotease), in etwas angetrunkenem Zustande dem jugendlichen rom. Geistlichen in der Gasse begegnet und das von Legteren getragene Kreuz gestört und war von diesem auch mit Weibwasser besprengt worden.

Einen schönen Beweis von Humanität und Toleranz lieferte das Leichenbegängniß. Nicht nur, daß das evang. Pfarramt das Glockengeläute bereitwilligst zugelassen, hatte sich dasselbe dem Leichzuge selbst angeschlossen und Prediger Hienz hielt im Hofe der Finanzwachalere, nachdem von Seite der israelitischen Funktionäre am Sarge gebetet worden, eine passende Leichenrede und am Grabe ein Lobes, weil von religiöser Freiheit und Tüchtigkeit durchdrungenes Sargegebet. Kein Wort einer Mißbilligung seitens der evang. Bevölkerung wurde gehört; ja, im Gegentheil, dieser Akt konfessioneller Tüchtigkeit hat allgemein beifällig. War doch selbst die Nachbarschaft, in welcher die Kaserne liegt, vollzählig zur Leichenbegleitung erschienen!

Mit weißen Schärpen geschmückte Handwerksgehilfen trugen den Sarg und den offiziellen Kondukt bildete die Finanzwachmannschaft aus Jozarajch, Agnetken und Großfent, von welcher ein Theil den Sarg mit brennenden Fackeln begleitete. Musik und Grabgefang wurde vom Musikchor der evang. Kirche bejorgt.

Das hiesige rom.-kath. Pfarramt hatte, wenn wir gut unterrichtet wurden, die Funktionen der Bestattung, gestützt auf kirchliche Normen, abgelehnt.

Literarische Nachricht.

Im Verlage von Theodor Steinhausen ist soeben erschienen: Zweite, durch archivalische Beilagen vermehrte Ausgabe des Werkes:

Harteneck,

Graf der sächsischen Nation, und die

siebenbürgischen Parteikämpfe seiner Zeit. 1691—1703.

Nach den Quellen des Archives der bestandenen siebenbürgischen Hofkanzlei und des sächsischen Nationalarchives in Hermannstadt.

Von

Ferdinand v. Ziegler,

ordentl. öff. Professor an der k. ung. Rechtsakademie.

Ladenpreis: 4 fl.

Die Beilagen separat: 80 Kreuzer.

Die Beilagen enthalten: I. 44 Berichte Harteneck's an die Oberamtsleute in Hermannstadt über seine Sendung nach Wien. II. Das Adelsdiplom der Familie Harteneck.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 21. Jänner.

Heute hatten wir einen sehr schwach beendeten Wochenmarkt; in Folge dessen behaupteten Korn, Hafer, Gerst und besonders Kukuruz etwas mehr steigend; Leinwand und deren Preise blieben unverändert. Unsere loco-Mehle behaupten sich bei alledem fortwährend sowohl auf Preis und Qualität bei gutem Gehalt und Mäße. — Witterung: nach kurzem Frost wieder wahres Frühjahrswitter, aber trocken, vom Schnee keine Spur. — Die Saaten stehen, außer den Schiden, welchen die Mäuse anrichten, im Allgemeinen sehr schön.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Best, 21. Jänner. In der heutigen Sitzung des Unterhauses vertheidigte Professor Raug in zwifftändiger klägender Rede die Budgetanträge des Finanzausschusses und verurtheilte in scharfer Weise die Finanzpläne der Opposition. Schwarz er forderte die Regierung auf, den Intrigen energisch entgegenzutreten, welche hinter den Gassen den Bestand des Cabinets erschweren.

Städtische Musikkapelle. — Kapellmeister S. Gruber.

„Zum römischen Kaiser“



Morgen, Donnerstag, 23. Jänner.

Am Abt. Meublen-Gaule.

verbunden mit einer Souvenir- oder Gewinnverlosung.

Jeder Ballbesucher empfängt nebst der gelösten Eintrittskarte eine Gewinn-Mark (mit dem Namen einer Stadt) gratis.

Anfang 8 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Angelommen am 20. Jänner 1873:

Römischer Kaiser. E. Einbergsch, Fabrikbesitzer, aus Segedin; R. Misch, Pfarrer, aus Rez; E. Wolf, Beamter, aus Pest; S. Ling, Reisender, aus Wien. Mediascher Hof. S. Rozma, Pfarrer, aus Rez; J. Baradi, Gastwirth, aus Braß; F. Seiler, Kassmann, aus Klein-Rositz.

Zelegr. Wiener Cours vom 21. Jänner 1873

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalliques, 67.05, Ungar. Grundentlastungsbobl., 79. —, 5% mit Rai-n. Novem.-Zinsen, —, —, Remeso, —, 77.50, 5% National Anlehen (Silber), 71.25, Eisenb., —, 77. —, 1890'r Staats-Anlehen, —, 103.50, Croat.-Slab., —, —, Bankaktien, —, 960. —, Silber, —, 107. —, Kreditaktien, —, 327.75, S. l. Münz-Dukaten, —, —, London, —, 109. —, Napoleon'd'or, —, 8.65.

ein Kinderspiel gewesen und „benötigt“ „bewältigt“ „lagen in der Woche, vor dem im dritten Konzeptsbeamten abgehalten.

— a für eine Verminderung Dieses aber bei den immer-möglichst sei — vermögen wir

ch unserer Ansicht vermindert in in dem Verkehre mit den ern und dadurch etwas an vom Staate dazu berufenen ocht konfusen Vorträgen der teig gewonnenen, aber geord- recht sampründe fertig vor das

ng ihrer Arbeit könnten die , nicht aufkommen und wenn rtsgerichtes die Meinung des redhertigten scheint; so be- vielen anderen l. Gerichten l.

ermehrung des Gerichtsper- andere man für die Zukunft ellung desselben Rücksicht auf es wahrlich traurig um die

er, der von der Kanzel her- und deshalb in Unterj- ächsten Predigten zu einem er ein Majestätsgefech um wurde diese zufolge speziellen

atholische Preisverein ist vom in zehntausend Gulden verur- eigenthümliche Machinationen ähmlich das Aerar dadurch zu agsbote“ behauptete, dasselbe es vielmals andere Namen darin straffälliges Vergehen.

Wleiberg begab sich der Lan- r beim viertägigen Arbeiter- gen diejenigen, welche nicht

um ordnungsmäßigen Vollzuge meinde Oppen 20 Gendarmen

igen Stadtrathsitzung wurde n Kaiser wegen Ueberlassung en.

es Nachodst im Gbel- An attete sich durch massenhafte streuen Demonstration. Außer Kinstu und Oswald Thun a Molin, Bodzow und Gzslou. war ausgerückt.

deluchowski ist noch nicht nach nge in der Landes-Servituten- ogehalten worden.

n d. rersche Stg.“ nennt die Gra- omatische Niederlage seit Bis- tragsentwürfe.

klanger beantragte beim Bun- dmission auf Baiern, welche r den Einjährig-Freiwilligen- Dr. Herwagen, Professor m stimmberechtigten Mitglieder

wellgerichtliches Erkenntniß sind Staatsanwalts Stubenrauch den: der Farrer und Land- teur des „Volksbote“, Zander,

al-Verammlung hat ungeachtet richtsminister beantragte Per- chsrathe mit 352 gegen 314

mit 20 gegen 3 Stimmen die ausgearbeiteten Gesetzentwurfes Abtinnung, und zwei waren , daß der Entwurf die Frage, zu lösen beabsichtigt, sondern vorbehalten bleibt. Die Mit- esse Auslegung unter Berufung n nahm sodann den ersten r bestimnt, daß der Präsident r mittels Bottschaft verkehrt, e Tribüne zu verlesen ist. Die

fortsetzen. w hat im Namen der französi- zur Verfeinerung ausgedrie- ung dieses Beschlusses und Gr- n. Der Bundesrath beschloß

empfang gestern mehrere Kinder. ch längeren Nachforschungen in l Philipp und Jacob gefunden

ffnung des theologischen Unter- , daß der französische Gesandte nge stellte, ob er dem Trauer- , ist ganz unbegründet. Weder

ffizielle Persönlichkeiten wurden

ng.) Finanzminister Sella legt ag vom Jahre 1872 vor. Ja n, demnach über eine Million

mehr, als die Voranschläge des definitiven Budgets betragen, und um 108 Millionen mehr, als die Einnahmen des Jahres 1871. Die Zah- lungen des Staatschages beliefen sich auf 1367 Millionen; sie überstiegen dem Jahre 1871 um 89 Millionen, blieben aber um 181 Milli- onen hinter den Voranschlägen des definitiven Budgets zurück. Der Minister begt die Zuversicht, daß die Kammer diese Schlussergebnisse genehmigen werde.

London, 17. Jänner. Ein Meeting der Handelsvereine von yeds beschloß, an den Staatssecretar des Innern, Bruce, eine Petition um Freilassung der verhafteten Gasarbeiter zu richten.

London, 18. Jänner. Vorgestern fand in Chiffelhurst eine Con- ferenz statt, an welcher die Ex-Kaiserin, Koubler, Clement Duvernois und Lavalette theilnahmen. Gegenstand derselben war die zu erlassende Proclamation Napoleon's IV. und der Kegenschaft. Wegen Meinungs- differenzen hatte die Konferenz jedoch kein Resultat. Prinz Napoleon wird sich nach eigener Aussage aller Einmischung in die Familien-Politik, sowie in die Agitation enthalten und sich als guter Bürger Frankreichs dem bestehenden Regime unterwerfen. Gegenheilige Gerüchte sind un- richtig. Der Prinz lehrt Montag nach der Schweiz zurück. Es erweist sich als unwahr, daß der Papst gelegentlich des Todes Louis Napoleon's dessen Witwe geschrieben habe. Im Gegentheil erweist sein Schweizer in Chiffelhurst Beunruhigung. In Chiffelhurst wurde die Anlegung dreimonatlicher, vom 10. d. M. laufender Trauer vorgeschrieben. Durch sechs Wochen tiefe, dann Halbtrauer.

London, 18. Jänner. Die Morning Post meldet: Prinz Na- poleon wird nach der Schweiz zurückkehren. Die Angaben, daß der Prinz als Präsident oder Regent auftreten werde, sind irrig. Der Prinz wünscht nur, daß ihm die französischen Gerichte und die National- Versammlung die Rechte als französischer Bürger zurückerkennen; er wird erst nach Frankreich zurückkehren, wenn dieses sich für eine definiti- ve Regierungsform entschieden haben wird.

London, 19. Jänner. Das Bankhaus Raphael Soss emittirt am Montag die neue ungarische Anleihe, zum Emissionsturs von 80, mit Zinsen-Jouissance 78¹/₂. Die Einzahlungen dauern bis 1. October. Die Interessen werden vom 1. Jänner gerechnet. Die Tilgung geschieht, mit 1¹/₂ Prozent beginnend, vermittelst 30 Jahresziehungen, von welchen die erste im Jahre 1874 stattfindet.

Belgrad, 16. Jänner. „Bidoovan“ brachte die Analyse einer englischen Note an die Pforte, worin die innere türkische Politik Serbien gegenüber einem Tadel unterzogen wird.

Belgrad, 18. Jänner. Die erste serbische Bank schrieb eine zehnprozentige Einzahlung auf ihre Aktien aus.

Die Christen von Allgradiska in Bosnien wandern größtentheils aus; die Aufregung dauert dort noch fort.

Cetinje, 18. Jänner. Der französische General-Konful in Sku- tari, Djakovic, verweilte einige Tage hier; die Sippower Affaire war hiesfür Veranlassung.

Athen, 15. Jänner. Mehrere Kapitalisten, unter welchen sich die Gesellschaft Komp-Serpieri selbst befindet, machten der Regierung den Vorschlag, eine Actien-Gesellschaft zur Ausbeutung der Laurion- Bergwerke zu gründen. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung mit diesen Kapitalisten eine Compagnie mit dem Rechte auf gleichen Gewinn- antheil bilden wird. Der englische Professor der Geologie, Anstet, jagt in einem Memoire an die Regierung den aus den Laurion-Blei- halden zu ziehenden Reingewinn auf 7 Millionen Pfund Sterling.

Athen, 17. Jänner. Die griechische Regierung richtete einen Appell an die vier Vermittlungsmächte, sie mögen über die streng diplo- matische Seite der Laurion-Frage eine definitive Entscheidung fällen.

Konstantinopel, 16. Jänner. Der Großvezir ist wieder- , gestellt und wurde vom Sultan bereits in Audienz empfangen.

Gestern Abends war beim Grafen Rudolf großes diplomatisches Diner, welchem Khalil Pascha bewohnte.

Konstantinopel, 17. Jänner. Zu Teheran hat der Großve- zir am Montag zum erstenmale der Diplomatie und dem Abel seine Salons eröffnet.

Konstantinopel, 18. Jänner. Christaki Effendi, Zographos, Jariski, Aristidi Bey, Baltazzi und Carapanos haben dem Staatsrath die Statuten einer neuen Gesellschaft, genannt „Credit industriel“ mit einem Kapitale von 2 Millionen Pfund vorgelegt. Das Kapital ist von den Gründern gezeichnet, eine Aktien-Emission findet deshalb nicht statt.

Report, 16. Jänner. Der Dampfer „Erie ist, von Rio- Janeiro kommend, mit einer Ladung von 34,000 Säcken Kaffee in der Nähe von Pernambuco verbrannt.

Der Zilubuster-Dampfer „Edgard Stuart“ hat auf Cuba eine große Menge von Waffen und Munitionen und 60 Freiwillige aus- geschifft.

Kirche und Schule.

Reps, am 17. Jänner. Am 9. Jänner d. J. wurde zur Freude Aller, welchen Wissenschaft, Bildung und Fortschritt am Herzen liegt, eine dreiklassige Gewerbeschule feierlich eröffnet, und damit einem schon lange gefühlten Bedürfniß Rechnung getragen.

Wie vollkommen die Errichtung dieser Anstalt war, dafür spricht die rege Theilnahme bei der Eröffnung derselben, da außer einer großen Zahl von Schülern auch zahlreiche Theilnehmer aus Markt und Stuhl nach in dem Schulgebäude versammelt hatten. Die Eröffnung begann mit einer Rede des Direktors dieser Anstalt M. Hager, worin derselbe ie zu diesem Zwecke von der hochlobl. Nations-Universität gewidmete Subvention, die Opferwilligkeit der Commune und des Presbyteriums, wie auch die Thätigkeit und das eifrige Streben der Gewerbschulkommission erwähnte und dann auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Gewerbeschule hinwies. Er betonte, daß neben dem gewerblichen Schreiben, Rechnen, Zeichnen u. hauptsächlich die Kenntniß der Natur und Naturwissenschaften mit Mechanik und Chemie eine unerläßliche Bedingung zum rationellen Betriebe der Gewerbe sei, daß beim Gewerbsmanne sehr viel darauf an- komme, wie er die Verbesserungen, Entdeckungen und Erfindungen be- nütze und ob er mit der Zeit vorwärts schreite. Die Gewerbeschule könne nach dieser Richtung hin außerordentlich viel wirken und Redner hofft auch, daß dieses zur Zufriedenheit aller Beteiligten der Fall sein werde und daß der neuen Anstalt stets neue und warme Freunde er- wachsen werden.

Hierauf dankte Rektor Johann Graeser für das ihm und seinen Collegen geschenkte Vertrauen, welches sie als Lehrer dieser neuen Anstalt be- rufen und damit ein neues Feld der Thätigkeit ihnen angewiesen habe. Derselbe wies auch darauf hin, daß das Gedeihen dieser Anstalt wesent- lich abhängig sei von den Lehrherren, welche die Lehrlinge am besten und erfolgreichsten zum Besuche der Schule anhalten könnten und daß dieses kein Nachtheil für sie sei, indem dadurch geschickte und verständige Arbei- ter erzogen würden.

Zum Schluß ermahnte noch der Präses der Gewerbschulkommission die zahlreich anwesenden Lehrlinge zu einem recht fleißigen Besuche, da es ja nur ihren zum Besten diene, und dankte allen Anwesenden für die durch ihr zahlreiches Erscheinen an den Tag gelegte rege Theil- nahme.

Das an dem Abende stattgefundene kleine Festeffen schloß dieses Fest und dabei wurde in anregender Weise so Manches erwähnt, so manches warme und beherzigenswerthe Wort gesprochen.

Erledigungen.

U. 3. 11. 1872.

Concurs.

Von der Universität der sächsischen Nation in Siebenbürgen wird der Concurs zur Besetzung der zweiten Hauptlehrerstelle für deutsche (eventuell auch ungarische) Sprache, Geschichte und Geographie an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch hiemit ausgeschrieben.

Die formelle Lehrbefähigung für Mittelschulen ist von den Concurrenten entweder für deutsche Sprache oder für Geographie und Geschichte nachzuweisen.

Lehrer, welche zugleich die Befähigung den Unterricht in der ungarischen Sprache zu erteilen besitzen, erhalten einen Jahresgehalt von 1000 fl. S. W. Lehrer, bei welchen dies nicht der Fall ist, erhalten bloß einen Jahresgehalt von 840 fl. S. W.

Bei sonst gleicher Befähigung haben diejenigen Bewerber den Vorzug, welche die Kenntniss der drei Sprachen nachweisen.

Concurrenz-Gesuche sind bis Ende Februar 1873 an die Universität der sächsischen Nation in Hermannstadt franco einzuliefern.

Als Termin des Dienstesantrittes wird der 1. April 1873 festgesetzt.

Hermannstadt, am 13. December 1872.

Aus der Sitzung der sächsischen National-Universität.

Hirdetmény.

A nagy-szebeni 75-ik számú lotogyűjtőde a „Josefstadt“ nevű külvárosban, melyek 6% jutalék és 700 frt. biztosíték tétel van összekötve, úresedésbe jövén, és ezen lotogyűjtőde újból betöltendő, felhivatnak azok, kik azt elnyerni ohajtják, ebbeli kérvényeiket folyó év február hó 10-ig ide nyújtásák be.

Nagy-Szeben, 1873. január 18-án.

Magyar kir. lottohivatal.

Rundmachung.

Die l. ung. Lotto-Collectur No. 75 hier in der Josefstadt ist gegen Ertrag einer Caution von 700 fl. entweder in Baarem, österr. Reichsdollern oder ungarischen Staatspapieren oder Hypothekar-Leistung und gegen 6perc. Provisionsgehalt zu besetzen.

Bewerber haben ihre Gesuche bei dem hierortigen l. ungar. Lotto-Amte bis 10. Februar l. J. einzuliefern.

Hermannstadt, am 18. Januar 1873.

Vom k. ungarischen Lotto-Amte.

Aemtlliche Verantbarungen.

Rundmachungen.

Vom l. Gerichte in Karlsburg, daß Petruscu Niculai a Sachl unter Curatel gestellt wurde.

Vom l. Gerichte in Székely-Udvarhely, daß der über den Josef Karacson'schen Nachlaß verhängte gerichtliche Konkurs aufgehoben wurde.

Vom l. Gerichte in Maros-Bátfarhely, daß der Felsauer Grundbesitzer Albert Boer wegen Versäumnisses unter Curatel gestellt und zum Kurator desselben der Maros-Bátfarhelyer Advokat Johann Botolla ernannt wurde.

Von ebenda, daß der Advokat Jakob Galas seine Advocaturkanzlei von Karlsburg nach M.-Bátfarhely verlegt hat.

Rezitationen.

Am 21. Januar und 27. Februar d. J. Rezitationen des Joh. Urban in Wittköfalva. (K. Gericht in Székely-Udvarhely.)

Am 27. Januar und 27. Februar d. J. Rezitationen des Franz Genta in Déva. (Dortiges l. Gericht.)

Am 28. Januar und 28. Februar d. J. Rezitationen des Andreas Falabhazi in Zent-Abraham. (K. Bezirksgericht in Székely-Resztúr.)

Am 29. Januar d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Rezitationen des Viró János in Wittköfalva. (K. Gericht in Székely-Udvarhely.)

Aufforderungen.

Vom l. Gerichte in Hermannstadt zur Anmeldung von Anprüchlichen bis 26. Januar d. J. auf die dem Julius Piltner v. Steinburg in Wien (innere Stadt) abgekauften Möbel.

Vom l. Gerichte in Klausenburg zur Anmeldung von Anprüchlichen bis 27. Januar auf die dem Michael und der Irma Sektshán in Szulag kauften Grundentlastungs-Entschädigung. (Tagfahrt 20. Februar d. J.)

Vom l. Bezirksgerichte in Klausenburg an die Erben nach Anton Ragerbauer, bezüglich der gegen den Nachlaß von Karl Kirzmaier gestellten 130 fl. 90 fr. den bestellten Vertreter Adv. Paul Deaf bis 28. Januar d. J. anzuweisen.

Unterfertigte, welche seit einiger Zeit auf dem Land, wieder nach Hermannstadt zurückgekehrt ist, empfiehlt sich dem P. T. Publicum zu allen in ihr Fach fallende Beschäftigungen.

Anna Mayer.

geprüfte Hebamme,

wohnhaft im Hannenheim'schen Hause Nr. 8

1-3

Für Spediteure u. Kaufleute!

Die neu eingeführten

Eisenbahn-Frachtbriefe,

1000 Stück 6 fl. 50 fr.

100 70 "

Bei Bestellung von 500 Stück kann auch die gewünschte Firma ohne Preisverhöhung beigebracht werden.

Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme pünktlich besorgt.

Th. Steinhausen's Buchdruckerei.

2-3

Сонкурс. Von der Universität der sächsischen Nation in Siebenbürgen wird der Concurs zur Besetzung der zweiten Hauptlehrerstelle für deutsche (eventuell auch ungarische) Sprache, Geschichte und Geographie an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch hiemit ausgeschrieben.

Wichtig für Brennerei-besitzer!

Dem gefertigten praktischen Oberbrenner ist es gelungen, nach einer Verbesserung der Anordnung der Mäische nach gegenwärtigem System eine Ausbeute mit alter Methode von einem Centner Mehlschiff von 12-13 Grad und nach der von ihm neu erfundenen verbesserten Vorrichtung von demselben Quantum von 13-14 Grad Spiritus zu erzielen.

Der Gefertigte verpflichtet sich, den p. t. Herren Brennereibesitzern für die Probe eine Caution zu leisten. Offerte werden erbeten unter Adresse:

Ignatz Abraham Weiss in Hermannstadt. (Poste restante.)

1-2

Die österr. Industrial-Bank, Bankhaus Eduard Fürst, Wien, Stefansplatz 1, emittirt vom 6. November an Cassa-Scheine in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, fl. 5000 mit Verzinsung zu 5%, 5 1/2%, 6%, 6 1/2% gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die Herren Salami-Fabrikanten Siebenbürgens, welche mich seit Jahren mit Bestellungen auf Salamidärme beehrt haben und bereits mein gutes Fabrikat kennen und daher auf meine guten ausgeführten, angelagerten Salamidärme Bestellung zu machen gedenken, werden ersucht, ihre Aufträge mit recht bald zu erteilen, weil meine Vorräthe von a u s g e s u c h t e n, gut abgelagerten Waaren zur Neige gehen.

Wien, im Januar 1-73.

S. D. Plaino.

1-3

Die Kaffeehaus-Localitäten in meinem Hause, an der Reichsstraße, neben dem Marktplatz gelegen, auf einem geeigneten Orte befindlich, welches sich stets des besten Zuspruchs erfreute, mit geräumigen Speise-, Spiel- und Billard-Zimmern, ist zu vermieten und zugleich zu beziehen.

Zu wenden beliebe man sich an Heinrich Schul in Fogarasch.

1-3

5-6

Die Herren Salami-Fabrikanten Siebenbürgens, welche mich seit Jahren mit Bestellungen auf Salamidärme beehrt haben und bereits mein gutes Fabrikat kennen und daher auf meine guten ausgeführten, angelagerten Salamidärme Bestellung zu machen gedenken, werden ersucht, ihre Aufträge mit recht bald zu erteilen, weil meine Vorräthe von a u s g e s u c h t e n, gut abgelagerten Waaren zur Neige gehen.

Wien, im Januar 1-73.

S. D. Plaino.

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

Zwei Strazmaschinen, für Tuchmacher oder Wollweber geeignet, und eine Niederländer Spinnmaschine in gutem Zustande sind zu verkaufen in Hermannstadt, Kälbergasse No. 9.

Bouquets (immerwährend). Cotillon von schön gefärbtem grünem Seidenmoos, farbigen Zimmertellen etc. von 8-12 fl. per 100 Stück; elegante Ball- und Festbouquets und Myrthenkränze von frischen Blumen; sowie Namenstag- und Trauerkränze von gefärbtem Moos etc. von 20 fr. *) bis 30 fl. werden jederzeit angefertigt und durch zweckmäßige Verpackung per Nachnahme ohne Anstand versendet durch

F. Heberlein, Kunst- und Handelsgärtner in Hermannstadt, Poststraße, Mühlgasse No. 6.

*) In den feinsten Einwickelungen bis 20-30 fl.

1-4

4-10



4-10

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

Auf 40 Ziehungen

jährlich, worunter 2 Haupttreffer à fl. 300.000, 1 220.000, 7 200.000, 1 150.000, 1 10.000

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc., spielt man mittels eines Anzeigenscheines unserer

Spiegelgesellschaft Gruppe A unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7.

Diese beliebte Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich existirende Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren concurrirender Ertrag nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer bar vertheilt wird. — Die gelegentliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein- für allemal 1 fl. 30 kr.

Gleich bei Ertrag der ersten vierteljährigen Rate von 7 Gulden spielt man schon auf die nächsten Ziehungen der

Clary-Lose am 30. Januar, der 1860er und Genois-Lose am 1. Februar, der ung. Prämien- und Stanislawer Lose am 15. Februar etc. etc.

Der 1839er Haupttreffer wurde am 1. Septemb. 1871 bei uns auf Spiel-Gesellschaften und Raten-scheine gewonnen.

Der 1864er Haupttreffer wurde am 1. Septemb. 1870 bei uns auf Spiel-Gesellschaften und Raten-scheine gewonnen.

Wochenscheine der ersten österr. Industrialbank, normaler Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 5-8

Soeben erschienen: Die geschwächte Manneskraft, deren Kräfte und Heilung. Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten (besonders Schwäche) von Med. Dr. BISENZ, Wien, Stadt, Singerstraße No. 12.

Tägliche Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.)

Selbstbehandlung geheimer Krankheiten! Necessaire Antibilienorrhoeae zur Selbstbehandlung der Genitalaffectionen (Tripper), enthält die Heilmittel und Medicamente sammt belehrenden Anweisungen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des

Med. Dr. Bisenz, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät etc., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. 6 W. 43-100

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

1-3

5-6

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.